

Er wäre ja gewöhnt, stillzustehen, meinte Pete, und es sei doch hundertmal gemütlicher, in einem warmen Atelier zu stehen, als in diesen zugigen Kolonnaden, und drei Mahlzeiten am Tage würde ihm Pete garantieren.

Der Kurzbeinige machte einen kurzen Überschlag in seinem Kopf und sagte: „Geben Sie mir fünf Dollar pro Tag und Essen und Obdach, so lange Sie mich brauchen, dann sind wir einig.“

Das mit dem Obdach war, was Pete am sehnlichsten gewünscht, aber nicht zu erhalten gehofft hatte. Jetzt hatte er seinen Fetisch wie in einer kleinen Schachtel, fand er.

„Wir gehen wohl gleich“, sagte Pete. Jawohl, der Bettler war sofort bereit. Aber jetzt zeigte es sich, daß er Schritte machte, die keine fünfzehn Millimeter lang waren, und daß es einen ganzen Tag dauern würde, bis er das Atelier erreicht hätte. Pete winkte deshalb einem Auto, und der Bettler wurde verstaubt.

Am nächsten Morgen fing Pete ein Bild an. Es sollte „Die Raucher“ heißen und eine Anzahl Krüppel in strömendem Regen darstellen — gedankenvoll, in Betrachtungen versunken und — rauchend.

Der Kurzbeinige war ein ideales Modell; Stunde auf Stunde stand er mäuschenstill auf seinen kleinen Stümpfen. Und in Petes Atelier geschah das Merkwürdige, daß es diesmal das Modell war, das den Künstler ermüdete, statt umgekehrt — wie das so zu sein pflegt.

Das Bild wurde an einem sonnigen Nachmittag fertig, und Pete klingelte bei Nelson, dem Kunsthändler, an.

Aber ehe er dem Kurzbeinigen den hundertsten Teil gab, den er mit zehn Dollar ansetzte — denn Pete wollte tausend Dollar für das Bild haben —, überlegte er einen Moment, ob er nicht das Modellgeld mit einrechnen könnte — by Jove! Der Kurzbeinige hatte bis jetzt überhaupt keinen Cent von seinem Guthaben bekommen. Pete hatte es vergessen, und innerhalb einer blitzschnellen Sekunde hatte er festgestellt, daß er dem Modell fünfundsiebzig Dollar mehr schuldig war als er selber augenblicklich besaß.

Und Nelson war schon bestellt!

Pete sah sich ratlos im Atelier um. Heureka! Er war ja reich! Für das mexikanische Götzenbild da drüben auf dem Wandbrett hatte ja der Sammler Carrington mehrmals hundert Dollar geboten.

Pete klingelte bei ihm an.

Eine Stunde später, als Nelson und Pete vor dem Bilde dessen Wert diskutierten — Nelson war merkwürdigerweise gar nicht so entzückt, wie Pete es gewünscht hätte —, klingelte es. Pete machte auf — es war Carrington. „Hier ist das Geld!“ keuchte er. „Ich habe mich beeilt, kann ich dir sagen, denn ich fürchtete, daß du es bereuen würdest.“

Pete erwiderte kein Wort; er riß Carrington das Geld aus der Hand und stürzte nach dem Verschlage, in dem der Kurzbeinige lag und sein Pfeifchen schmauchte.

„Bitte, hier sind die fünfundsiebzig Dollar, die ich Ihnen schuldig bin!“

„Gott gebe es Ihnen hundertfach wieder“, murmelte der Kurzbeinige aus alter Gewohnheit und schloß die Hände gierig um seinen Schatz.

„Also. Nelson — und du, Carrington, wie findest du es?“

„Großartig — was verlangst du?“

„Bestimme selbst, old boy!“

„Bist du mit fünftausend zufrieden?“

Pete sperrte den Mund auf.

„Fünftausend Dollar, meinst du?“

„Sechstausend!“ schrie Nelson plötzlich.

„Siebentausend!“ kam es ruhig von Carrington.